Studienabbrüche wären in vielen Fällen vermeidbar

«Unsere Studenten sind spitze», Ausgabe vom 27. September

Ein Studienabbruch hat oft den Anstrich vom Scheitern. In vielen Fällen wäre das vermeidbar. Der Bildungsdirektor Regierungsrat Reto Wyss will auf gewisse Werte ein Augenmerk legen. Dies ist begrüssenswert. Seine Vermutung zur hohen Abbruchquote von 17 Prozent bei den Fachhochschülern ist, dass Fachhochschulstudenten bei einem Studienabbruch wieder im erlernten Beruf arbeiten können. Da stellt sich die Frage, ist die gymnasiale Matur ein Beruf? Weiter wird begründet, dass bei Studienrichtungen, wo eine Aufnahmeprüfung zwingend ist, die Abbruchquote tiefer liegt. Wenn das so ist, wieso wurden die früheren Aufnahmeprüfungen an den Fachhochschulen (einst Tech genannt) und der Nachweis einer einschlägigen Berufslehre fallen gelassen? Erstrebenswert wäre, dass nur diejenigen ein Studium ergreifen, die über die gewählte Fachrichtung genügend informiert wurden beziehungsweise überzeugt von ihrer Wahl sind. Eine strengere Vorselektion würde den «Spreu vom Weizen trennen». Dass dabei in gewissen Fällen zum Leben der Umweg und die Suche gehört, ist nicht generell zu verneinen, die Kosten müssen aber verhältnismässig und tragbar bleiben.

Hans Banholzer, Rothenburg

LZ 10.10.17